

Predigt vom 31. Dezember 2011, EG Wynental		P022
Text	Kol 3,15	
Thema	Jahreswende	

... und seid dankbar!

Kol 3,15: *Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen; zu diesem seid ihr ja auch berufen in einem Leib; **und seid dankbar.***

Einleitung: Wir könnten es ganz kurz machen: Ich sage: „Wie sagt man ...?“ – und ihr sagt: „Danke!“ ... und wir hätten eine gute Zusammenfassung unserer heutigen Predigt. Da aber dieses Jahr noch mehr als 200 Minuten aufweist, wollen wir einige davon dazu nutzen, uns noch etwas eingehender mit dem unscheinbaren Nebensatz aus Kol 3,15 zu beschäftigen.

Am 2. Januar sind wir mit unserer Jahreslosung aus Kol 3,14 in dieses Jahr 2011 gestartet: *Über dies alles aber zieht die Liebe an, die das Band der Vollkommenheit ist.* In Kapitel 1 und 2 des Kolosserbriefs beschreibt Paulus, wer Jesus Christus ist und wie er durch seinen Tod und seine Auferstehung Gott und die Menschen versöhnt hat. In Kapitel 3 zeigt der Apostel, wie sich dieses Erlösungswerk auf unser Verhalten auswirkt. Zur Veranschaulichung gebraucht er das Bild des An- und Ausziehens von Kleidern. Wer Gott seine Schuld bekennt, ihn um Vergebung bittet und Jesus in sein Leben aufnimmt, der bekommt vom Herrn eine neue Garderobe geschenkt. Die einstigen Kleider – unser altes Verhalten – werden abgelegt (Kol 3,5-11). Dafür bekommen wir in Jesus neue Kleider geschenkt (Kol 3,12-13). Die Liebe ist der Gürtel, der dieses neue Outfit zusammenhält (Kol 3,14). Schliesslich zählt Paulus – bildlich gesprochen – einige weitere Accessoires auf, die zu dieser Garderobe hinzukommen (Kol 3,15-17). Dazu gehört der Friede Gottes, der in

den Herzen regiert. Dazu gehört das Lesen in Gottes Wort. Dazu gehört das Singen und Spielen von Liedern. Dazu gehören aber auch die drei unscheinbaren Worte: ... *und seid dankbar.*

1. Was ist Dankbarkeit? Seit einigen Jahren macht die Wikipedia-Enzyklopädie im Internet dem guten, alten Lexikon Konkurrenz. Auch wenn sie ihm noch nicht in allen Belangen das Wasser reichen kann, ist Wikipedia doch ein durchaus geeignetes Instrument für einen ersten Einstieg in ein Thema. Deshalb beginnen auch wir mit der dortigen Definition von Dankbarkeit, die etwas dicht und psychologisch daher kommt: „Bei Dank handelt es sich um den Ausdruck eines Gefühls gegenüber Personen oder Personengruppen, welches der Anerkennung empfangenen Wohlwollens und der Bereitschaft, es zu vergelten, dient.“ Wenn wir jemandem danken, dann machen wir uns also bewusst, was jemand – sei es Gott (er fehlt in dieser Definition!) oder ein Mensch – für uns getan hat und bringen dies anerkennend zum Ausdruck. Nicht von ungefähr ist das Wort „danken“ mit „denken“ verwandt und das englische „to thank“ mit „to think“.

Manchmal bringt es uns jedoch fast weiter, wenn wir umgekehrt fragen: Was ist Dankbarkeit nicht? Was beinhaltet das Gegenteil? Undankbarkeit ist in der Heiligen Schrift der Inbegriff für Sünde und Rebellion gegen Gott (Röm 1,21): *Denn obgleich sie Gott erkannten, **haben sie ihn doch nicht als Gott geehrt und ihm nicht gedankt, sondern sind in ihren Gedanken in nichtigen Wahn verfallen, und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert.*** Adam und Eva durften im Paradies

Predigt vom 31. Dezember 2011, EG Wynental		P022
Text	Kol 3,15	
Thema	Jahreswende	

die unermessliche Fülle von Gottes Schöpfung geniessen und gebrauchen. Dennoch überwog in ihren Herzen die Undankbarkeit darüber, dass Gottes Gebot ihnen vorenthielt, selbst wie Gott zu sein. Undankbarkeit gegenüber Gott ist das Merkmal der gefallenen Menschheit.

In seiner Ethik (Bd. 1, S. 192-193) kommt Thomas Schirrmacher deshalb zu folgender Definition von Religionen und Weltanschauungen: „Alle Religionen und Weltanschauungen sind [...] nur unterschiedliche Methoden, mit denen der Mensch seinem Schöpfer den gebührenden Dank verweigert und statt dessen irgendjemandem oder irgend etwas anderem dankt. Da es aber neben dem Schöpfer nur noch die Schöpfung gibt, muss der Mensch notwendigerweise immer einem Teil der Schöpfung danken, wenn er dem Schöpfer nicht danken will: den Sternen, den Götzen, sich selbst oder vergöttlichten Menschen, der Natur, dem Zufall oder dem Mammon, d.h. dem Wohlstand.“

Zum Ausdruck kommt diese Undankbarkeit im Murren und Hadern mit dem Schicksal. Wieviele Menschen sehen nur das Negative und haben an allem und jedem etwas auszusetzen. Gott aber fordert uns dazu auf (Phil 2,14): *Tut alles ohne Murren und Zweifeln*. Das Murren und das Hadern mit dem Schicksal erachtet die Heilige Schrift als Kritik des Menschen an Gott und damit als Kennzeichen der Gottlosigkeit (Jud 16): *Diese sind Murrende, die mit dem Schicksal hadern und nach ihren Begierden wandeln, und ihr Mund redet stolze Worte*. Es ist nicht die Aufgabe von uns Menschen, gegen unser angeblich unverdientes Schicksal aufzustehen. Vielmehr sollen

wir uns um das kümmern, wofür wir selbst Verantwortung tragen (Klgl 3,39): *Was murren denn die Leute im Leben? Ein jeder murre wider seine Sünde!*

Undankbarkeit kann auch im frommen Gewand daher kommen. Das zeigt uns das Beispiel des Propheten Jona. Dass Gott sich der Stadt Ninive gegenüber gnädig erweist, gefällt ihm überhaupt nicht. So schmolzt er vor sich hin, bis ihm Gott mit der Rizinusstaude eine Lektion erteilt (Jon 4). Auch wir Gläubige stehen in dieser Gefahr. Ein Beispiel: Seit 1968 erleben wir die radikale Wende von einer christlich geprägten Kultur zum Neuheidentum. Alles scheint bergab zu gehen. Nichts ist mehr, wie es einmal war. Die Gottlosigkeit nimmt überhand. Und dennoch: Gott steht auch über dieser Zeit. Er liebt auch die gottlose Gesellschaft von heute und möchte, dass auch sie gerettet wird. Deshalb hadern wir nicht mit den Veränderungen, sondern danken Gott für die Möglichkeiten, die er uns in unserer heutigen Zeit gibt. Ich denke beispielsweise ans Internet. Auf diesem Weg kann das Evangelium auch dorthin vordringen, wo ein Missionar innert kürzester Zeit sein Leben verlieren würde. So wollen wir auch das bevorstehende Jahr 2012, das uns Gott schenkt, nicht mit Murren und Hadern, sondern in Dankbarkeit beginnen.

2. Wie kommt Dankbarkeit zum Ausdruck?

Wir haben in der eingangs gehörten Definition gesehen, dass Dankbarkeit ein Gegenüber hat. Damit kommen wir zu einer wichtigen Frage: Wie können wir diesem Gegenüber unsere Dankbarkeit zum Ausdruck bringen? Was meint Paulus konkret, wenn er sagt: ... *und seid dankbar!* Einen

Predigt vom 31. Dezember 2011, EG Wynental		P022
Text	Kol 3,15	
Thema	Jahreswende	

wichtigen Hinweis finden wir, wenn wir im Kolosserbrief zwei Verse weitergehen, wo Paulus das Thema „Dankbarkeit“ nach einem kurzen Intermezzo nochmals aufgreift (Kol 3,17): *Und was immer ihr tut in Wort oder Werk, das tut alles im Namen des Herrn Jesus und dankt Gott, dem Vater, durch ihn.* In „Wort oder Werk“ – d.h. sowohl im Reden als auch im Handeln – ist es die Aufgabe des Christen, Gott die Ehre zu geben und damit seine Dankbarkeit ihm gegenüber zum Ausdruck zu bringen.

Das heisst, dass Dankbarkeit zuerst einmal ganz einfach beim Wort „Danke“ beginnt. Jesus erwartet, dass wir ihm „Danke“ sagen (vgl. Lk 17,11-19). Das können wir ganz einfach tun, indem wir den Tag mit einem Gebet abschliessen und dem Herrn Jesus für alles danken, was er uns geschenkt hat. Oder wie es in Kol 3,16 heisst: *Singt mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern dem Herrn lieblich in eurem Herzen.* Ein Dankeschön gebührt aber genauso unseren Mitmenschen. Unsere Anerkennung können wir auch durch ein Lob zum Ausdruck bringen. Wie schnell geht das „Danke“ nicht nur bei Kindern vergessen. Hier wird deutlich, weshalb die Wörter „denken“ und „danken“ miteinander verwandt sind. Wer denkt, dankt und wer dankt, denkt. Wie schnell erachten wir etwas als selbstverständlich. Wie in vielen Lebensbereichen gilt auch hier, dass das eigene Vorbild entscheidend ist. Ein „Wie sagt man ...“ von Eltern nützt nichts, wenn die Dankbarkeit nicht selbst vorgelebt wird. Wenn ich meinem Ehepartner nie danke, wird kein Echo zurückkommen. Wichtig ist, dass das „Danke“ von Herzen kommt. Besonders Jugendliche haben ein feines Gespür dafür, wenn

Menschen etwas sagen und es nicht so meinen. Wir betreiben keine Lobhudelei. Wir reden nicht das Böse schön. Das tut auch die Bibel nicht. Wir danken dort, wo es etwas zu danken gibt.

Nun bleibt es aber nicht beim Wort, nein, die Tat tritt hinzu. Beides gehört zusammen. Beides muss eine Einheit bilden. Das eine kommt ohne das andere nicht aus, wenn es seine Glaubwürdigkeit nicht verlieren will. Die drei Könige aus dem Morgenland beteten Jesus an. Gleichzeitig war es ihnen aber auch ein Anliegen, ihm ein materielles Geschenk aus ihrem Vermögen überreichen zu dürfen (Mt 2). Meine Dankbarkeit für das feine Essen meiner Frau kommt nicht nur durch ein „Dankeschön“ zum Ausdruck, sondern auch durch meine Unterstützung beim Abwaschen. Auch meine Dankbarkeit für die tägliche Arbeit meines Mannes kommt nicht nur durch ein „Dankeschön“ zum Ausdruck, sondern auch durch einen freundlichen Willkommensgruss am Abend, durch ein aufwändigeres Menu oder eine andere kleine Aufmerksamkeit.

Wenn ich Gott im Gebet für meine Gesundheit und die Kraft danke, die er mir jeden Tag schenkt, dann kommt dies in der Tat auch darin zum Ausdruck, dass ich auf übermässigen Konsum von Tabak oder Alkohol verzichte und dem Körper bei passender Gelegenheit die notwendige Bewegung und frische Luft zukommen lasse – etwas, was im Computerzeitalter allzu oft vernachlässigt wird. Ganz nebenbei sind Bewegung und frische Luft – genau gleich wie das Singen – gute Heilmittel gegen Missmut, Niedergeschlagenheit und Traurigkeit. Wer wenig Zeit hat, kann den Spaziergang oder die Velotour mit

Predigt vom 31. Dezember 2011, EG Wynental		P022
Text	Kol 3,15	
Thema	Jahreswende	

etwas Nützlichem verbinden. Für besonders gute Gymnastik sorgt der wöchentliche Hausputz. Auch hier ist Phantasie, auch hier ist für das Danken Denken gefragt. Wer Jesus kennt, wird nicht allein gelassen. Durch den Heiligen Geist erhalten wir die nötigen Ideen, unsere Dankbarkeit gegenüber Gott und den Menschen in Wort und Tat zum Ausdruck zu bringen. Und: Die Kraft, sie umzusetzen.

3. Wofür danken wir? Nachdem wir wissen, was Dankbarkeit ist und wie sie zum Ausdruck kommt, stellt sich als Drittes die Frage, wofür wir denn danken können? Der biblische Befund ist eindeutig: *Sagt in allem Dank! Denn dies ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch* (1Thess 5,18). *Saget allezeit Gott, dem Vater, im Namen unseres Herrn Jesus Christus Dank für alles* (Eph 5,10). Oder der Psalmist sagt: *Um Mitternacht stehe ich auf, dir zu danken* (Ps 119,162). *Ich will dich loben mein Leben lang* (Ps 63,5). Das bedeutet: Der Dankbarkeit sind keine Grenzen gesetzt. Umgekehrt ist von der Dankbarkeit aber auch rein gar nichts ausgeschlossen. Aus dieser Fülle wollen wir als Veranschaulichung exemplarisch drei Bereiche herausgreifen.

Da ist (a) das Alltägliche. Das, was wir so schnell übersehen. Das tägliche Brot. Das warme Zimmer. Die Decke über dem Kopf. Unsere Mitmenschen. Dankbarkeit paart sich hier mit Genügsamkeit (Hebr 13,5): *Lasst euch an dem genügen, was vorhanden ist*. Wie schön, wenn ein Paulus sagt (Phil 4,11): *Ich habe gelernt, mir genügen zu lassen*. Dietrich Bonhoeffer sagte einmal: „Wir beschwerten uns nicht über das, was Gott uns nicht gibt, sondern wir danken Gott für das, was

er uns täglich gibt.“ Eine Studie hat die alte Wahrheit bestätigt, dass es wichtig ist, Kindern in der Erziehung nicht sofort jeden Wunsch zu erfüllen. Je weniger nämlich ein Kind daran gewöhnt ist, Sehnsüchte auszuhalten, desto geringer ist seine Fähigkeit zu Zufriedenheit und zu Dankbarkeit. Der Wohlstand und seine Undankbarkeit, die in seinem rastlosen und unersättlichen Verlangen nach immer neuen Dingen zum Ausdruck kommt, lassen grüssen. Im Hinblick auf die Dankbarkeit für das Alltägliche ist uns Jesus das beste Vorbild. Vor dem Essen dankte er seinem himmlischen Vater für das Brot (Mt 14,19, 15,36, 26,26-27; Mk 6,41, 8,6-7, 14,22-23; Lk 9,16; 22,17-19; Joh 6,11; 1Kor 11,24). Die beiden Jünger, denen Jesus auf dem Weg nach Emmaus begegnete, erkannten ihn daran, dass er das Brot segnete (Lk 24,30). Dieses Vorbild Jesu ist der Grund dafür, dass Christen vor dem Essen ein Dankgebet sprechen. Salomo erinnert uns im Buch Prediger daran (Pred 3,13): *Aber auch, dass jeder Mensch isst und trinkt und Gutes sieht bei all seinen Mühen, das ist eine Gabe Gottes*.

Wenn es Gottes Wille ist, dass wir ihm in allem Dank sagen (1Thess 5,18), dann gehört aber nicht nur das Alltägliche, sondern auch (b) die Not dazu. Dank für Ungemach. Spätestens jetzt dringen wir in sumpfiges Gelände vor, mit dem wir Menschen unsere liebe Mühe und Not haben. Spätestens jetzt lassen wir unsere Wikipedia-Definition hinter uns, die nur von Anerkennung für „empfangenes Wohlwollen“ spricht. Gott erwartet unsere Dankbarkeit nicht nur in den Momenten der Überschwänglichkeit und der überwältigenden Gefühle, sondern auch in Anfechtung, Not und Verfolgung.

Predigt vom 31. Dezember 2011, EG Wynental		P022
Text	Kol 3,15	
Thema	Jahreswende	

Das Jahr 2011 mit dem „Arabischen Frühling“ wird nach den Jahren 1989-1991 (Zusammenbruch des Ostblocks und der Sowjetunion) und dem Jahr 2001 (Anschläge auf das World Trade Center) als eine weitere historische Zäsur in die Geschichte eingehen. Doch die Revolutionen in der arabischen Welt haben nicht die von den westlichen Medien umjubelten liberalen Kräfte an die Macht gebracht, sondern die radikalen Kräfte wie die Ennahda-Partei in Tunesien oder die Muslimbrüder und die Salafisten in Ägypten. Christen werden mehr denn je verfolgt, und uns beschleicht ein mulmiges Gefühl. Doch auch hier fordert Gott von allen Beteiligten Dankbarkeit ein. Denn er steht über Mächten und Gewalten. Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen (Röm 8,28).

Danken wir Gott auch für Krankheiten, Schmerzen und Beeinträchtigungen in unserem Leben? Ich vergesse nicht, wie uns Armin Mauerhofer erzählte, wie er unter einer schweren Depression litt, die kein Ende nehmen wollte. Und dann musste er aus dem Mund eines ungläubigen Arztes hören: „Herr Mauerhofer, Sie sind doch Pfarrer? Heisst es nicht in der Bibel, dass Sie Gott für alles danken sollten?“ Als er seine Undankbarkeit, seinen Hader und seinen Widerstand gegen die Krankheit aufgab, begann der Weg der Besserung. Wer Gott für die Schwierigkeiten in seinem Leben danken kann, der findet ein „Ja“ dazu und lernt, in der Kraft Jesu Christi mit Einschränkungen und Not umzugehen. Er erkennt Gottes Absichten dahinter.

Wofür wir (c) schliesslich nie genug danken können, ist das, was Jesus Christus für uns getan hat.

Er ist in diese Welt gekommen, um uns durch seinen Tod und seine Auferstehung zu erlösen. Den Zorn und die Strafe Gottes für unsere Sünde – für unsere Undankbarkeit Gott gegenüber – hat er am Kreuz getragen. Deshalb wollen wir bereits jetzt in das Loblied für das Lamm einstimmen, das – wie in der Schriftlesung gehört – auch in der Ewigkeit erklingt (Offb 5,13b): *Dem, der auf dem Thron sitzt [= Gott], und dem Lamm [= Jesus] gebührt das Lob und die Ehre und der Ruhm und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit.*

Zusammenfassung: ... und seid dankbar. Ein kleiner Nebensatz mit vielen Herausforderungen. Wir haben gehört, was Dankbarkeit ist: Denken-des Wahrnehmen und Anerkennen dessen, was wir empfangen. Oder eben nicht ist: Undankbares Murren und Hadern. Wir haben gehört, wie wir danken können: Dankbarkeit kommt in Wort und Tat zum Ausdruck. Das eine ist ohne das andere auf die Dauer nicht möglich. Schliesslich haben wir gehört, wofür Gott Dank erwartet: Allezeit für alles. Das heisst beispielsweise: Für das Alltägliche. Das heisst: Auch für die Schwierigkeiten. Das heisst aber vor allem: Für die Liebe Jesu zu uns Menschen. Lasst uns das neue Jahr mit dankbaren Herzen beginnen. Denn der Herr Jesus kommt durch all unsere menschlichen Wirren hindurch ans Ziel. Amen.

Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.egwynental.ch (Archiv/Predigten/Manuskripte). Wenn Sie die Predigt über den Computer anhören möchten, erhalten Sie das Passwort für die mp3-Aufnahmen durch eine E-Mail an die Adresse: info@egwynental.ch. Auf diesem Weg dürfen auch CD's oder Kassettenaufnahmen einzelner Predigten bestellt werden. Fertige CD's und Kassetten können bei der Technik für einen Preis von zwei bzw. drei Franken auch direkt im Anschluss an den Gottesdienst bezogen werden.